

COSTA RICA

PLANTAGEN UND VIRUS

Costa Rica hat die Corona-Krise hervorragend überstanden. Zurzeit sind landesweit nur ca. 1350 Infizierte gemeldet, von denen gut die Hälfte bereits als geheilt gilt. Die Regierung ist gerade dabei, die strengen Sicherheitsmassnahmen etwas zu lockern und beispielsweise den internen Tourismus wieder zuzulassen.

Daher erregten die Nachrichten der letzten Tage Besorgnis in der Bevölkerung. Allein am 08. Juni wurden plötzlich 24 neue Fälle gemeldet, die meisten davon im Norden des Landes.

Die Corona-Krise hat sich vom Grossraum San José in den ländlichen Raum von San Carlos, Sarapiquí und Guápiles verlagert.

Schuldige waren schnell gefunden: die illegal über die Grenzen kommenden oder geschleusten Nicaraguaner. Bekanntlich hat die Regierung Ortega im nördlichen Nachbarland sehr spät und wenig transparent auf die Bedrohung reagiert. Niemand kennt die wirkliche Zahl der Corona-Infizierten in Nicaragua.

Costa Ricas Sicherheitsminister Soto sprach von "übermenschlichen Anstrengungen", um die im wahrsten Sinne des Wortes grüne Grenze am Río San Juan zu sichern.



Bei genauerem Hinsehen ergab sich jedoch, dass die neuen Corona-Fälle vor allem auf den Ananasplantagen und deren Packstationen aufgetreten sind. Der Bürgermeister von San Carlos spricht davon, dass 80 Prozent der Landarbeiter aus Nicaragua stammen. Viele von ihnen werden angeworben, für kurze Zeit verpflichtet und dann weggeschickt, um sie

nicht bei der Sozialversicherung anzumelden. Der Transport erfolgt zusammengepfercht auf Vieh-Lastwagen. Die Unterkünfte sind oft Baracken oder sogenannte Cuarterías, aneinander gereihte, dunkle Zimmerchen mit Gemeinschaftsklo im Hof. Ideale Bedingungen für einen Virus, um sich auszubreiten.

Zahlreiche Ticos profitieren an diesem Geschäft der Ausbeutung.

Ifigenia Quintanilla, Archäologin vom Nationalmuseum, berichtet im Facebook, dass sie seit zwei Wochen an Ausgrabungen in der Grenzregion teilnehme. Im Dorfladen und im kleinen Hotel gäbe es Handseife und Alkohol-Gel. Die Dorfbevölkerung halte sich an die Sicherheitsempfehlungen. Die Ursache der Verbreitung des Virus liege daher nicht bei den armen Leuten, sondern im System der Agroindustrie, die sich an der Ausbeutung der Arbeitsmigranten bereichere.

Obwohl Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen die Verhältnisse seit Jahren bekanntmachen und kritisieren, fasst die Regierung den Sektor weiterhin mit Samthandschuhen an. Ein paar warnende Worte des Gesundheitsministers wurden vom Unternehmerverband umgehend zurückgewiesen.

Wenig erbaut sind allerdings die Hoteliers und Touristikverbände des Nordens.

Ananasplantagen und Natur-Tourismus leben hier in einem fragilen Gleichgewicht nebeneinander. Sarapiquí gilt als eine der vielfältigsten und interessantesten Regenwalddestinationen des Landes. Private und öffentliche Schutzgebiete dienen dem Erhalt des tropischen Urwalds, während jenseits der Reservatsgrenzen die Sprühflugzeuge der Bananenplantagen ihre Kreise ziehen.



Ähnlich sieht es bei La Fortuna am Vulkan Arenal aus. Das ganze Gebiet um La Fortuna lebt vom Tourismus. Es gibt kaum eine Familie, deren Einkommen nicht mit dem Tourismus zu tun hat. Weiter draussen, in der Ebene jedoch, breiten sich die Ananas- und Zitrusplantagen immer weiter aus und haben längst das bekannte Feuchtgebiet und Vogelparadies Caño Negro erreicht.

Die neuen Corona-Fälle haben mit den Naturreservaten und dem Vulkan nichts zu tun, aber sie schrecken potentielle Besucher ab. Gerade haben die Hotels zaghaft angefangen, wieder ihre Pforten zu öffnen, und einheimische Gäste mit Sonderangeboten gelockt.

Der Bürgermeister des Kantons San Carlos – zu dem La Fortuna gehört – schlägt vor, dass Landesregierung, lokale Behörden und Unternehmer sich zusammentun um die Ausbreitung des Virus einzudämmen. Danach wird es grundsätzlichere Fragen zu klären geben, die mit ökologischen, ökonomischen und sozialen Aspekten zu tun haben.

Das Nebeneinander von kilometerweit abgeholzten Flächen, auf denen Arbeitsmigranten für den Export schufteten, und Naturreservaten mit ökologisch zertifizierten Lodges für die ausländischen Touristen wird immer unglaubwürdiger. Die jüngsten COVID-Fälle haben es deutlich gemacht.

Klaus Beisswenger

San José / Costa Rica,

10.06.2021